

Im Rieselfeld entsteht die erste „Grünoase“

OB Horn: „Wir schaffen grüne und kühle Erholungsorte, die Freiburg noch lebenswerter und attraktiver machen“

Mehr Grün, mehr Schatten und deutlich mehr Aufenthaltsqualität – und das überall in Freiburg, vom Münsterplatz bis an den Tuniberg: Mit der Kampagne „Freiburger Grünoasen“ werden in den nächsten Jahren zentrale Plätze und öffentliche Räume in Freiburg deutlich attraktiver umgestaltet, verschönert und modernisiert.

Der Startschuss fiel am vorigen Mittwoch im Rieselfeld am Maria-von-Rudloff-Platz. Im kommenden Jahr wird dann vor allem die Freiburger Innenstadt in den Blick genommen. „Mit der Kampagne Freiburger Grünoasen setzen wir einen wichtigen Akzent für die Zukunft unserer Stadt. Wir wollen Freiburg so gezielt weiterentwickeln und das schnell“, sagt OB Martin Horn, der die Kampagne mit initiiert hat.

Die Grünoasen dienen verschiedenen Zielen, wie Baubürgermeister Martin Haag erläuterte: „Wir wollen einen Beitrag zur Anpassung an den Klimawandel leisten, Regenwasser speichern und das Stadtbild verschönern.“

Im Rieselfeld und...

Der Maria-von-Rudloff-Platz ist nicht nur der zentrale Ort im Rieselfeld, sondern ein Hitze-Hotspot. Damit es hier künftig möglichst viel Schatten gibt, werden zwölf Sumpfeichen gepflanzt, eine Baumart, die gut mit Hitze und Trockenheit zurechtkommt. Die Initiative dafür ging vom BürgerInnenverein Rieselfeld aus, der 24.000 Euro Spenden gesammelt hat und damit den Grundstock für die Umgestaltung liefert. Für das Engagement gab es großes Lob vom OB und Baubürgermeister Haag – und den Wunsch, dass das Rieselfelder Beispiel Schule macht.

Die Gesamtkosten im Rieselfeld liegen bei 200.000 Euro. Das viele Geld ist notwendig, weil jeder der zwölf neuen Bäume ein drei mal drei mal drei Meter großes Baumquartier erhält. Darin bieten 27 Kubikmeter Pflanzsubstrat optimale Entfaltungsmöglichkeiten für das Wurzelwerk und gleichzeitig ein enormes Volumen als Wasserspeicher, erläuterte Bürgermeister Haag.

...in der gesamten Stadt

Die Kampagne nimmt das ganze Stadtgebiet in den Blick. Einige Orte stehen schon fest, viele weitere noch nicht. Sicher dabei ist die Innenstadt. Hier sollen vor allem Bauminseln entstehen, also optisch ansprechende und gemütliche Holzpodeste. Sie werden um bestehende oder neue Bäume herum gebaut, beispielsweise am Rathausplatz, wie die abgebildete Ideenskizze des Stadtplanungsamts zeigt.

Neben der Innenstadt sollen genauso die Stadtteile wie die Ortschaften profitieren. Zwei Orte stehen schon fest: Auf dem Zollhallenplatz sollen große Bäume den dringend benötigten Schatten spenden. Und der erste Wasserspender wird in Waltershofen installiert.

Die beiden Beispiele zeigen: Weil jeder Platz anders ist, kann es auch kein Standardraster geben. Vielmehr sind individuelle Lösungen gefragt. Neben Bäumen und Trinkwasserspender sind beispielsweise Picknickplätze oder Fassadenbegrünungen denkbar, die ein kühleres Mikroklima schaffen.

Da die Kampagne über mehrere Jahre angelegt ist, kann auch aus den Erfahrungen der ersten Projekte gelernt werden. Dafür wurde eine neue Stelle geschaffen, die sich um die Grünoasen kümmert. Auch für die nachhaltige Unterhaltung der Plätze sollen Menschen eingestellt werden.

Für die Kampagne sollen ab 2025 bis 2029 jeweils 400.000 Euro investiert werden. Dafür werden Mittel im nächsten Haushalt für 2025 und 2026 angemeldet, die Entscheidung darüber liegt beim Gemeinderat. Darüber hinaus wird die FWTM für die Weiterentwicklung von tourismusrelevanten Orten rund 200.000 Euro pro Jahr bereitstellen, die aus der Übernachtungssteuer finanziert werden.

„Gemeinsam viel erreichen und bewegen“

„Freiburg packt an“ feiert Jubiläum: 20 Jahre bürgerschaftliches Engagement und Stadtökologie

Ob Müll sammeln, Bäume pflanzen oder Bänke streichen: Seit 2004 engagieren sich Tausende Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von „Freiburg packt an“ auf öffentlichen Flächen. Das Projekt vereint seit mittlerweile 20 Jahren bürgerschaftliches Engagement und Stadtökologie – und feiert jetzt sein Jubiläum.

Wer sich in der Stadt für Natur und Gemeinschaft einsetzen will – ob allein, als Gruppe oder Familie, einmalig oder auf Dauer –, hat mit „Freiburg packt an“ eine feste Anlaufstelle samt Ansprechperson. „Die Motivation mitzugestalten und die Energie der Freiburgerinnen und Freiburger sind echte Schätze, die wir heben wollten“, freut sich Oberbürgermeister Martin Horn. „Freiburg packt an“ sei ein voller Erfolg, der ohne die vielen Freiwilligen, das breite Netzwerk und die zahlreichen Kooperationspartner nicht möglich gewesen wäre. „Das ehrenamtliche Engagement ist gelebte Beteiligung sowie eine Brücke zwischen den Menschen der Stadt und der Verwaltung. Gemeinsam können wir so viel bewegen und erreichen, um Freiburg noch lebenswerter zu machen.“

Baubürgermeister Martin Haag ergänzt: „Die Zahlen sprechen für sich und zeigen, wie wertvoll dieses Projekt für unsere Stadtgemeinschaft ist: 200 aktive Gärtnerinnen und Gärtner säen und ernten in elf urbanen Gärten auf öffentlichen Flächen.“ Außerdem gibt es rund 450 Baumpatenschaften, und Hunderte Patinnen und Paten kümmern sich um die 65 Spielkisten und die dazugehörigen Spielplätze. Im Frühjahr haben hundert Personen an vier Obstbaumschnittkursen teilgenommen. Und bei Freiburg putzt sich raus waren im März über 2000 Menschen dabei.“

Historie

„Freiburg packt an“ ist eingebunden in die Struktur des Garten- und Tiefbauamts und kooperiert mit anderen Ämtern, Organisationen, Ortsverwaltungen, Bürgervereinen und Schulen. So entstand ein umfassendes Projekt mit ökologischen und sozialen Schwerpunkten.

Los ging es mit Aktionswochen wie der „Woche der Bachpatenschaften“. Seit 2008 läuft das Programm das ganze Jahr über, und der Schwerpunkt liegt auf bürgerschaftlichem Engagement und Stadtökologie. Neue Themen wie der Kastanien-schutz mit Laubaktionen oder „Die Welt packt an in Freiburg“ mit externen Gruppen bereichern das Projekt.

2011 kamen mit „Schöner sitzen in Freiburg“ Bänkestreichen und die Spielkisten dazu. Zudem werden mehr als hundert Obstbäume gepflanzt. Mit „Freiburg blüht auf“ und Baumpatenschaften wird es grüner in der Stadt, und „Kraut und Rüben“ bringt urbane Gärten auf öffentliche Grünflächen.

Dabei steigt die Zahl der Engagierten kontinuierlich: 2014 startete die Müllsammelaktion „Freiburg putzt sich raus“ mit rund 400 Menschen – dieses Jahr waren es fünfmal so viele.

Seit 2015 verschenkt die Stadt Obstbäume an Freiburger Kinder – inzwischen rund 600 Geburtsbäume pro Jahr. Seit 2023 stehen die ersten 23 Bürgerbäume im Dietenbachpark: Hier hat die Freiburger Bürgerstiftung Paten gesucht, die Obstbäume spenden und betreuen. Außerdem werden auf Anregung der Opfinger Ortsverwaltung an öffentlichen Obst- und Nussbäumen gelbe Bänder befestigt. Deren Früchte und Nüsse dürfen von allen geerntet werden. Und für die neue Hundewiese im Güterbahngelände fanden sich bisher 15 Menschen, die sich um die Anliegen dort kümmern wollen.

Weihnachtsmarkt ab 21. November

Mit den kürzer werdenden Tagen kündigt sich die Adventszeit an – und damit auch der Freiburger Weihnachtsmarkt. In knapp zwei Wochen, am 21. November, öffnen um 14 Uhr die Buden und bieten bis zum 23. Dezember Handwerkskunst und weihnachtliche Produkte. Zu den sieben festen Standorten – Turmstraße, Rotteckring, Unterlinden, Kartoffelmarkt, Franziskanerstraße, Colombipark und Rathausplatz – kommen an den Adventssonntagen weitere Stände in der Kaiser-Joseph-Straße.

Öffnungszeiten: Mo–Sa 10–20.30 Uhr (27.11. nur bis 19.30 Uhr), So 11.30–19.30 Uhr (24.11. erst ab 13 Uhr).

www.weihnachtsmarkt.freiburg.de

OB vor Ort in Opfingen

Ende kommender Woche kommt Oberbürgermeister Martin Horn mit seiner Bürgergesprächsreihe „OB vor Ort“ nach Opfingen. Am Donnerstag, 21. November, ist in der Tuniberghalle wieder Zeit und Raum, sich mit Sorgen und Nöten, mit Kritik und gerne auch Lob an den OB zu wenden. Der bringt auch ein eigenes Thema mit: Zu Beginn des Gesprächs wird es um „Senioren und Pflege“ gehen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen – um 19 Uhr geht’s los.

Querformat

Sie, er oder es?

Ab sofort können Menschen selbst und unbürokratisch entscheiden, welches Geschlecht das Standesamt für sie eintragen soll. Diesen Meilenstein für transgeschlechtliche, intergeschlechtliche oder nichtbinäre Personen macht das neue Selbstbestimmungsgesetz möglich, das zum 1. November in Kraft getreten ist. Damit reicht jetzt eine einfache Erklärung gegenüber dem Standesamt, um die bisher im Geburten- oder Eheregister eingetragene Geschlechtsangabe und den eigenen Vornamen zu ändern. Die Erklärung muss drei Monate im Voraus angemeldet werden und gilt nach Abgabe mindestens ein Jahr. Bereits am ersten Tag nach Inkrafttreten des Gesetzes haben in Freiburg insgesamt elf Personen von der neuen Möglichkeit Gebrauch gemacht: eine bislang weibliche und drei männliche sind jetzt divers. Fünf Menschen haben ihren Geschlechtseintrag von männlich auf weiblich geändert und zwei sind den umgekehrten Weg gegangen. Die älteste Person war dabei Jahrgang 1970, die jüngste 2004. Um das neue Selbstbestimmungsgesetz zu würdigen, wehte am vorigen Montag am Rathaus die Regenbogenflagge und brachte somit wenigstens ein bisschen Farbe an den novembergrauen Himmel.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Bildungsgerechtigkeit flächendeckend voranbringen

Der Freiburger Schulentwicklungsbericht wird alle zwei Jahre im Gemeinderat vorgestellt und gilt als Grundlage für die weitere Vorausplanung. Katharina Mohrmann hat dazu ihre erste Rede im Gemeinderat gehalten. „Zum einen zeigt der Bericht“, so die Stadträtin, „dass es noch ein weiter Weg ist, bis Bildungsgerechtigkeit tatsächlich in Freiburg umgesetzt ist.“ Denn die Übergangsquote auf die Gymnasien ist in Freiburg insgesamt überdurchschnittlich hoch, sie hängt aber stark davon ab, in welchen Stadtteilen die Kinder aufwachsen, vom Haushaltseinkommen und vom Bildungsgrad der Eltern. „Der eingeschlagene Weg, Gemeinschaftsschulen auszubauen, ist ein richtiger und wichtiger Schritt gewesen, denn diese können Inklusion und soziale Durchmischung der Schüler*innen fördern und dazu beitragen, permanenten Leistungsdruck zu entschärfen“, so Mohrmann. Handlungsbedarf sieht die Stadträtin vor allem angesichts der hohen Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund an den Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ): „Wir müssen der Frage nachgehen, warum diese Zahl so hoch ist und wie wir gemeinsam zu einem repräsentativen Verhältnis der Schüler*innen auch in den SBBZs gelangen. Den bevorstehenden Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen ab 2026 dürfen wir nicht nur als neue Pflichtaufgabe verstehen, sondern müssen auch daran arbeiten, qualitativ hochwertige Angebote zu schaffen, die den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht werden.“

Stadtbahn ausbauen – auch in St. Georgen

Um die Klimaziele zu erreichen, ist der Ausbau des ÖPNV und die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene von großer Bedeutung. „Im Vergleich zu anderen Städten verfügt Freiburg glücklicherweise über ein gutes Stadtbahnnetz, das in den letzten Jahrzehnten auch konsequent ausgebaut wurde – und auch weiter ausgebaut werden muss“, so Stadtrat Timothy Simms. Daher hat der Gemeinderat vor vier Jahren mit dem Rahmenzeitplan Stadtbahnausbau 2030 ein ambitioniertes Ausbauprogramm beschlossen, das insbesondere die Stadtbahnverlängerung Littenweiler, die Stadtbahn Dietenbach zur Erschließung des neuen Stadtteils und die Planungen für den zweiten Bauabschnitt der Stadtbahn Messe sowie der Stadtbahn St. Georgen umfasste. Leider zeigt ein aktueller Sachstandsbericht, dass der damals vorgelegte Zeitplan so nicht umgesetzt werden kann: Es gibt Verzögerungen aufgrund komplexer Planungen und insbesondere wegen fehlendem Fachpersonal. „Dies ist bedauerlich und auch aus anderen Bereichen bekannt, und liegt nicht am fehlenden Willen der Beteiligten. Daher haben wir einerseits Verständnis für die Änderungen im Zeitplan, zumal in den letzten vier Jahren mit der Fuß- und Radoffensive und mit dem Klimamobilitätsplan weitere arbeitsintensive Aufgaben hinzugekommen sind“, so Simms, Mitglied im Mobilitätsausschuss und VAG-Aufsichtsrat. „Andererseits ist es uns wichtig, dass nicht der Eindruck entsteht, dass die Stadt für die Stadtbahn St. Georgen keine Zukunft mehr sieht. Daher haben wir mit einem interfraktionellen Antrag bekräftigt, dass im Rahmen eines Gesamtverkehrskonzept die Machbarkeit einer Stadtbahnlinie für St. Georgen weiter ausgearbeitet werden soll.“

Fraktionsvorstand wiedergewählt

Die zwölf Mitglieder der Grünen-Fraktion haben Sophie Schwer und Simon Sumbert in einer einstimmigen Entscheidung erneut als Vorsitzende gewählt. Die beiden Stadträt*innen hatten vor einem Jahr gemeinsam die Nachfolge der langjährigen Fraktionsvorsitzenden Maria Viethen angetreten und wurden nun von der neuen Fraktion bestätigt. „Wir freuen uns über das Vertrauen unserer Fraktion und darauf, auch in den kommenden Jahren gemeinsam Freiburg voranzubringen. Als erneut stärkste Kraft im Gemeinderat wollen wir unsere Stadt lebenswert, gerecht und klimafreundlich gestalten“, so Schwer und Sumbert.

Eine Stadt für alle

Erfolg: Mehr Raum für Engagement im Lindenwäldle

Unsere Fraktion freut sich sehr, dass wir jetzt mit der Entwicklung des Baugebiets „Am Lindenwäldle“ einen entscheidenden Schritt gehen und es dort bald losgeht. Wichtig ist uns, dass die Beteiligung der Bewohner:innen ernst genommen wird. Deswegen haben wir drauf hingewirkt, dass es einen zusätzlichen flexiblen Quartiersraum im Lindenwäldle gibt. Wir sind froh, dass wir auch SPD, Grüne, KI und FR4U dafür gewinnen konnten.

Der zusätzliche Quartiersraum ist notwendig, weil die bisherigen Planungen zu den Quartiersräumen zu Spitz auf Knopf sind. Gerade Eltern brauchen diesen zusätzlichen Raum in der Zeit zwischen 13 und 18 Uhr. Es ist zudem grundsätzlich wichtig, bürgerschaftlichem und ehrenamtlichem Engagement von Anfang an Raum zu geben und möglichst wenige Hürden und Grenzen zu setzen.

Wichtig ist uns an dieser Stelle auch, noch mal zu unterstreichen, wie wichtig bei solchen Maßnahmen die entsprechenden Begleitgremien aus Bewohner:innen, Anlieger:innen, Quartiersarbeit und Bürgervereinen sind. Hier gewinnen wir alle an wichtiger Expertise, die die bisherigen und künftigen Bewohner:innen einbringen, die durch nichts zu ersetzen ist und die die städteplanerische Expertise sinnvoll ergänzt.

Mobilität: Sozialticket nicht teurer machen!

Wir werden einer Erhöhung des Freiburger Sozialtickets nicht zustimmen. Wir haben genug von der Vielzahl der bisherigen Preiserhöhungen, sei es bei den Bädern, im ÖPNV oder in den Kitas. Wir haben keine Lust mehr, die falsche Steuer- und Umverteilungspolitik von SPD, Grünen und FDP im Bundestag hier bei uns in Freiburg umsetzen zu müssen. Statt den Preis des Deutschlandtickets stabil zu halten und dafür besser das Dienstwagenprivileg zu streichen, sollen die Kommunen den Menschen immer tiefer in die Tasche greifen.

Die Übernahme der Mehrkosten für ein preisstabiles Sozialticket sind uns diese Auseinandersetzung wert. Weder ist das Freiburger Sozialticket im Bundesvergleich besonders günstig (es liegt eher im Mittelfeld), noch werden die Kosten in den Anteilen für Mobilität im Bürgergeld angemessen abgebildet. Während das Bürgergeld für den ganzen Bereich der Mobilität gerade einmal um fünf Euro steigt, sollen Menschen mit wenig Geld nun neun Euro im Monat mehr zahlen allein für den ÖPNV. Das ist weder sozial gerecht noch verhältnismäßig.

Wir fordern vom Bund die Fortführung des 49-Euro-Tickets, eine angemessene Finanzierung des ÖPNV und ein bundesweites ÖPNV-Sozialticket (maximal 29 Euro), wie es auch Sozialverbände fordern, sowie eine Besteuerung von sehr hohen Vermögen und Einkommen – damit soziale Gerechtigkeit, Klimaschutz und Bildungsgerechtigkeit endlich umgesetzt werden können.

Einsatz gegen Wohnungslosigkeit

Nach Schätzungen sind in Freiburg rund 1600 Menschen wohnungslos – Tendenz steigend. Da die städtischen Wohnheime bereits an der Belastungsgrenze sind, ist die Weitervermittlung wohnungsloser Menschen in eine eigene Wohnung ein notwendiger und wichtiger Schritt. Doch scheitert sie in Freiburg in den meisten Fällen schlicht daran, dass es an geeigneten Wohnungen hierfür fehlt.

„Aus diesem Grund setzen wir uns seit vielen Jahren für den Bau von Kleinstwohnungen ein“, so Ludwig Striet, sozialpolitischer Sprecher, der die langfristigen Vorzüge betont: „Kleinstwohnungen bieten wohnungslosen Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern tragen auch dazu bei, die Lebenssituation der Betroffenen erheblich und dauerhaft zu verbessern. Sie erhöhen somit nachweislich die Chance auf soziale Integration.“

Bau von Kleinstwohnungen – Stadt auf dem richtigen Weg

Die SPD-Fraktion begrüßt daher das von der Stadtverwaltung gemeinsam mit der Freiburger Stadtbau anvisierte Projekt am Standort „Innere Elben“ in St. Georgen. Hier sollen in einem beispielhaften Gebäude neben etwa 15 bis 20 Kleinstwohnungen zugleich Paarwohnungen sowie Wohnungen für große Familien geschaffen werden – und damit ganz gezielt Wohnraum für diejenigen, die es in Freiburg besonders schwer haben, ein bezahlbares Zuhause zu finden.

Auch andere Pläne der Stadt weisen in die richtige Richtung. So soll künftig bei der Vergabe von städtischen Grundstücken die Erstellung von Kleinstwohnungen als ein Kriterium berücksichtigt werden – in der Ausschreibung für das neue Quartier Kleineschholz kam dies bereits zur Anwendung. „Natürlich wünschen wir uns bei der Realisierung von Kleinstwohnungen seit Längerem mehr Tempo. Doch leistet insbesondere die FSB bereits viel für die Versorgung obdachloser Menschen mit Wohnraum“, betont Striet. „Das Ziel muss es nun sein, auch andere Akteure der Wohnungswirtschaft mit Kooperationen zu gewinnen. Es ist daher gut, dass das Projekt ‚Innere Elben‘ gezielt als ‚Blaupause‘ entwickelt wird, an der sich später auch andere Bauträger orientieren können.“

FR4U

Wahlplakate: Ist weniger mehr?

Keine Frage: Parteien und Wähler*innenvereinigungen müssen ihre Ideen vor einer Wahl präsentieren können. Um den Wähler*innen eine demokratische Entscheidung zu ermöglichen, braucht es einen robusten und sichtbaren Wahlkampf. Das gilt für alle Listen und Parteien, ob große Partei oder kleine Wahlliste.

Was sich vor jedem Urnengang an Freiburgs Straßenlaternen abspielt, schießt aber übers Ziel hinaus. Ganz abgesehen davon, dass einzelne Parteien im Plakatschubel immer weniger herausstechen: Die grob geschätzt rund 20 Tonnen Müll sind nicht nur optisch kein Upgrade fürs Stadtbild. Oft machen sie Verkehrsschilder für Autos unlesbar, hängen auf Kopfhöhe in den Radweg hinein oder versperren auf Gehwegen den Durchgang für Rollstühle und Kinderwagen.

Deshalb haben wir, gemeinsam mit einem breiten Bündnis aus Grünen, Eine Stadt für alle, SPD und Kultur/Inklusion, nun die Stadt nach Möglichkeiten gefragt, wie die Menge an Plakaten zukünftig begrenzt werden kann. Andere Städte machen es vor: Von Genehmigungsaufklebern bis hin zu Plakatwänden auf zentralen Plätzen gibt es in Deutschland viele Beispiele, auf die Freiburg zurückgreifen könnte. Auch die Regeln, die es schon gibt, wurden oft ignoriert und nicht durchgesetzt. Das muss sich ändern.

Mehr Geld fürs Tierheim?

Das Freiburger Tierheim ist eine unverzichtbare Institution in unserer Stadt. Die Stadt hat seit Jahren feste Verträge mit dem Tierheim und zahlt dafür einen jährlichen festen Betrag. Doch die Höhe der Zuschüsse reicht nun nicht mehr aus. Gerade bei sogenannten Animal-Hoarding-Fällen – wie Anfang dieses Jahres, als 73 Katzen von einem Halter übernommen werden mussten – stößt das Tierheim nicht nur an finanzielle Grenzen. Stadträt*innen verschiedener Fraktionen haben sich vor Ort im Tierheim über die Verhältnisse erkundigt. Nun fragen wir bei der Stadtverwaltung an, wie viele Tiere in den letzten Jahren untergebracht wurden und wie hoch die Zuschüsse in den letzten Jahren waren. Ziel muss sein, das Tierheim so auskömmlich zu finanzieren, dass angemessene Löhne an die Mitarbeiter*innen gezahlt werden können und auch notwendige Investitionen möglich sind. Die Versorgung gefundener und beschlagnahmter Tiere ist eine Pflicht der Stadt, eine Anpassung der Zuschüsse scheint daher notwendig.

Zu viel Regulierung bei der Stellplatzverpflichtung

Der Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung den Entwurf einer Satzung für die Stellplatzverpflichtung beim Neubau von Wohnungen verabschiedet. Wir begrüßen dabei ausdrücklich, dass im Zuge des dringend notwendigen Bürokratieabbaus grundsätzlich keine einzelnen Mobilitätskonzepte mehr vorgelegt werden müssen, sondern standardisiert entschieden wird. Die Stadt wird in vier Zonen aufgeteilt, in denen eine generelle Vorgabe der Stellplatzverpflichtung je Wohneinheit normiert wird. Dabei geht die Stadtverwaltung in Zone 1 mit 0,5 Stellplätzen pro frei finanzierter Wohnung an den untersten Rand der möglichen Verpflichtung. Wir tragen das trotz Bedenken mit, weil damit Baukosten gesenkt werden können und eine geringere Flächeninanspruchnahme durch Stellplätze erfolgt. Andererseits wird durch eine sehr geringe Stellplatzverpflichtung aber das Abstellen von Fahrzeugen im öffentlichen Raum leider zunehmen.

Was wir aber nicht mittragen und wogegen wir zusammen mit der FDP-Fraktion und der Fraktion Freie Wähler einen Änderungsantrag vorgelegt haben, ist die Begrenzung der Stellplätze nach oben. Damit wird einem Bauwilligen vorgegeben, lediglich den 1,5-fachen Wert der notwendigen Stellplätze ausweisen zu dürfen. Das wären zum Beispiel für eine frei finanzierte Wohnung in der Zone 1 bei vier Wohnungen lediglich drei Stellplätze. Nach unserer Auffassung muss es den Eigentümern überlassen bleiben, aus ihrer Sicht aufgrund der Nutzer und der spezifischen baulichen Bedingungen ausreichend Stellplätze zur Verfügung stellen zu dürfen. Leider wurde unser Antrag von der Mehrheit des Gemeinderats abgelehnt.

Auch die Vorgabe, dass Fahrradabstellplätze immer in einem überdachten abschließbaren Raum untergebracht sein müssen, halten wir für überzogen. Zwar hat sich dies mittlerweile zum Standard entwickelt, aber es bedarf aus unserer Sicht keiner Vorgabe durch die Stadt hinsichtlich der Abschließbarkeit des Raumes. Wenn Fahrräder überdacht und fest verankert angeschlossen werden können, muss das im einen oder anderen Fall ausreichen können. Unser baupolitischer Sprecher Stadtrat Bernhard Rotzinger: „Leider erleben wir bei dieser Satzung wieder einen Fall von Bürokratisierung, in dem Bürgerinnen und Bürgern Vorschriften gemacht werden, die nicht zwingend notwendig sind.“

Freie Wähler

Pergolaplatz 2.0

Mit Eröffnung des neuen Drogenkonsumplatzes in der Stefan-Meier-Straße hat sich dankenswerterweise die Situation am Colombipark für alle Betroffenen deutlich entspannt. Mehr noch: Inzwischen ist der dortige, unter hohen Kosten errichtete Pergolaplatz so gut wie ungenutzt.

Dies wirft Fragen nach der Sinnhaftigkeit des Fortbestands dieses Ortes als Drogenkonsumententreff und seiner künftige Nutzung in anderer Form auf.

Die FW-Fraktion hält es für erforderlich, die gesamte Situation auch unter Kostengesichtspunkten neu zu bewerten, und hat beantragt, das Thema alsbald auf die Tagesordnung des Gemeinderats zu setzen.

www.freie-waehler-freiburg.de/Amtsblatt

FDP/Bürger für Freiburg

Neue Impulse für Tourismus

Nach über einem Jahr ist es nun endlich soweit: Die Freiburger Wirtschaft Touristik und Messe GmbH (FWTM) begrüßt Jens Mohrmann als neuen zweiten Geschäftsführer für den Bereich Messen und Kongresse. Er soll dem Bereich neue Impulse verleihen. Stadtrat Franco Orlando, Mitglied im Aufsichtsrat der FWTM, sieht dies als Chance, den Messestandort Freiburg neu auszurichten: „Die Freiburger Messe ist derzeit noch keine Marke, die Kongressveranstalter auf dem Schirm haben. Dabei bietet unser Standort hervorragende Voraussetzungen.“

Auch im Bereich Tourismus gibt es Grund zur Freude: Der überregional bekannte Freiburger Weihnachtsmarkt findet wieder ab dem 21. November statt. Erstmals wird er auch am Totensonntag geöffnet haben. Über einen Monat lang können die Besucherinnen und Besucher an rund 120 Ständen die schmackhafte und kunstvolle Vielfalt Freiburgs entdecken. Auch wir werden uns sicherlich das eine oder andere Glas heißen Glühwein schmecken lassen...

Dr. Winkler (Freiburg lebenswert)

Stromleitungsverlegung für Dietenbach 177 Prozent teurer!

Das Verlegen der Stromleitungen, um Platz für den Stadtteil Dietenbach zu bekommen, soll um 15,4 Millionen Euro teurer werden als im Jahr 2023 angegeben – die Kosten sollen von 8,7 auf 24,1 Millionen steigen. Zum Vergleich: das Feuerwehrhaus in Kappel, auf das man dort seit Langem wartet, soll circa 3 Millionen Euro kosten. Allein mit dem Geld der Kostenerhöhung könnte man also fünf Feuerwehrgerätehäuser in Kappel bauen! Wir Stadträte sind es gewohnt, Baukostensteigerungen von 10 Prozent oder auch mal 30 Prozent hinnehmen zu müssen. Aber 177 Prozent?

Natürlich werden verständliche Entschuldigungen wie Pandemie und Energie- und Materialkostensteigerungen durch den Ukrainekrieg vorgebracht. Aber hier wird zusätzlich die hohe Nachfrage zum Stromleitungsbau durch den deutschlandweiten Ausbau des 380kV-Netzes angeführt, die die Kosten in die Höhe schnellen lässt, da für die Energiewende unter anderem Strom aus dem Norden in den Süden transportiert werden muss. Und diese hohe Nachfrage nach Kapazitäten im Leitungsbau will man bei der Kostenkalkulation nicht bedacht haben? Man wird den Verdacht nicht los, dass auch die Leitungsverlegung im Vorfeld des Bürgerentscheids zu Dietenbach massiv schöngerechnet wurde, um eine positive Entscheidung für den neuen Stadtteil zu bekommen.

Kultur/Inklusion

Barrierefreier Münsterplatz: Es wird Zeit, dass sich was tut!

Noch immer ist der zentralste Platz in Freiburg für mobilitätseingeschränkte Personen nicht zugänglich. Die Buckelpiste auf dem Münsterplatz muss endlich ein Ende haben!

Wir werden uns in diesem Doppelhaushalt dafür einsetzen, dass es endlich vorangeht. Ja, das wird nicht billig, aber der barrierefreie Zugang zum Münstermarkt, zu den Geschäften rund um den Platz muss uns das wert sein.

Herzliche Einladung

Der Gemeinderat und seine Fachausschüsse tagen in der Regel öffentlich im Neuen Ratssaal im Innenstadtrathaus am Rathausplatz. Zu den Sitzungen ist Publikum immer willkommen. Die Tagesordnungen sind in dieser Ausgabe auf Seite 6 zu finden. Sitzungsvorlagen sind etwa eine Woche vor dem Termin unter www.freiburg.de/GR abrufbar.

Behindertenbeirat sucht Kandidierende

Wahl findet am 30. März statt

Am 30. März wählt Freiburg den Beirat für Menschen mit Behinderung, dessen 21 Mitglieder die Stadtverwaltung und den Gemeinderat beraten. Die Hauptrolle dabei spielen die 16 Mitglieder mit Behinderung. Für sie werden aktuell Kandidierende gesucht – damit hat die erste heiße Phase des Wahlkampfes begonnen.

„Der Beirat gibt Menschen mit Behinderung eine Stimme“, betonte Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach die Bedeutung des 2008 erstmals gewählten Gremiums, das in Freiburg rund 25.000 Menschen vertritt. Der Beirat habe sich in Sachen „Selbstermächtigung und Empowerment“ bewährt. Als Meilenstein seiner Arbeit nannte von Kirchbach unter anderem die Verstärkung der Mittel für Barrierefreiheit im städtischen Haushalt in Höhe von 1,1 Millionen Euro.

„Verändern, mitwirken, gehört werden – darum geht es den Mitgliedern des Beirats“, ergänzte die städtische Behindertenbeauftragte Sarah Baumgart. „Dabei bringt jeder das ein, was er kann.“ Wichtig sei, mit einer Stimme zu sprechen – auch wenn die Bedürfnisse von Menschen mit einer Gehbehinderung ganz andere seien als etwa von Menschen mit einer Sehbehinderung. „Ein gemeinsames Organ hat viel mehr Gehör als wenn jeder Verband einzeln sprechen würde.“

Wer Interesse an einer Kandidatur hat, kann sich ans Büro der Behindertenbeauftragten wenden: Tel. 0761 201-35 05 oder per Mail unter behindertenbeirat@stadt.freiburg.de. Infos unter: www.wirmischenunsein.de

Einbruch im Stühlinger

In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober wurde im Rathaus im Stühlinger eingebrochen. Dabei wurde der Geldautomat im Eingangsbereich aufgebrochen und Bargeld entwendet – er ist auf absehbare Zeit nicht nutzbar. Das bedeutet: Wer Termine für gebührenpflichtige Leistungen im Bürgerservicezentrum hat, muss entweder per Karte bezahlen oder sollte ausreichend Bargeld mitbringen.

Außerdem wurden in allen vier Rotunden-Innenräumen mit roher Gewalt die Türen und auch Tresore aufgebrochen, es wurden allerdings keine Gegenstände, Unterlagen oder Dokumente entwendet. Es ist aber erheblicher Sachschaden entstanden, der nach ersten Schätzungen im sechsstelligen Bereich liegt. Alle nötigen Reparaturen werden nach Begutachtung vom Gebäudemanagement angegangen, das auch die Versicherungsfragen klärt.

Drei Fragen an ...

Erdem Akkus von der Stabsstelle Wohnungsakquise im Amt für Migration und Integration

In der eigenen Wohnung zu leben ist ein zentraler Schlüssel zur gesellschaftlichen Integration für geflüchtete und wohnungslose Menschen. Wer eine Wohnung zu vermieten hat und Menschen in Not eine Perspektive bieten möchte, aber das Risiko von Mietausfällen scheut, kann einen Kooperationsvertrag mit der Stadt schließen. Wie das funktioniert, haben wir Erdem Akkus gefragt.

1 Warum haben es Wohnungslose und Geflüchtete besonders schwer, eine Wohnung zu finden?

Stigmatisierung und Diskriminierung, aber auch der generelle Mangel an Wohnraum und die finanziellen Einschränkungen sind die Hauptfaktoren, weshalb wohnungslose und geflüchtete Menschen vor besonders großen Herausforderungen stehen, eigenen Wohnraum zu finden.

2 Welche Vorteile bietet die Kooperation mit der Stadt?

Vermietende können sich auf die Stadt als vertrauenswürdige und zuverlässige Kooperationspartnerin stützen. Neben einer Mietausfallgarantie bietet sie Unterstützung bei allen anderen Herausforderungen durch erfahrene Mitarbeitende. Außerdem ist ein Zuschuss von bis zu 10.000 Euro möglich. Im engen Austausch mit dem Sozialdienst werden passende Bewohnende für die Wohnung ausgewählt – meist Familien. Das erste Jahr zählt als „Probepjahr“, in dem die Stadt als Mieterin auftritt. Nach erfolgreicher Probephase soll dann ab dem zweiten Jahr ein direkter, unbefristeter Mietvertrag mit den Bewohnenden abgeschlossen werden. Der Kooperationsvertrag mit der Stadt läuft parallel bis zu zehn Jahre.

3 Gibt es neben dem Kooperationsmodell noch eine andere Möglichkeit, an die Stadt zu vermieten?

Ja. Beispielsweise ist die temporäre Anmietung vor geplantem Abriss oder Sanierung eine Möglichkeit, um Leerstände zu vermeiden und gleichzeitig Menschen in Notsituationen zu helfen. Allerdings ist dies nur in Einzelfällen und unter anderen Konditionen möglich. Der Fokus liegt auf dem Kooperationsmodell.

www.freiburg.de/vermieten

Dietenbach: Rodung für Erdgasleitung rechtmäßig

Stadtverwaltung begrüßt Entscheidung des Verwaltungsgerichts

Das Verwaltungsgericht Freiburg hat den Eilantrag des NABU gegen die vom Regierungspräsidium Freiburg genehmigte befristete Waldumwandlung für die Verlegung der Erdgashochdruckleitung abgelehnt. Damit kann die Terranets BW GmbH nun auf einer knapp 3000 Quadratmeter großen Fläche Rodungsarbeiten durchführen.

Die Verlegung der Erdgashochdruckleitung aus der Mundenhofer Straße heraus ist nötig, um dort Raum für die Trinkwasserversorgungsleitung für Dietenbach und die Fernwärmeleitung des neuen Fernwärmeverbands Freiburg-West zu schaffen. Hierfür müssen knapp 3000 Quadratmeter Baumbestand im Langmattenwald gerodet werden, um die überregionale Erdgashochdruckleitung, von der aus auch Freiburg versorgt wird, aus dem zukünftigen Baugebiet heraus zu verlegen. Die neue Trasse verläuft entlang der Tel-Aviv-Yafo-Allee, führt dann nördlich am bestehenden SVO-Sportplatz vorbei und erreicht anschließend parallel zur Stadtbahntrasse Rieselfeld-Dietenbach den Bollerstaudenweg.

Baubürgermeister Martin Haag: „Wir freuen uns über den Beschluss des Verwaltungsgerichts und darüber, dass nun endlich Rechtsklarheit herrscht. Die heutige Entscheidung bestätigt unser bisheriges Vorgehen, sodass wir jetzt – wenn auch mit Verzögerungen – den dringend benötigten Stadtteil Dietenbach weiter voranbringen können.“

Der mit der Verlegung der Erdgashochdruckleitung verbundene Eingriff in den Waldbestand wird auf das planerisch erforderliche Minimum beschränkt und unter strengen ökologischen Kontrollen durchgeführt, um sicherzustellen, dass schützenswerte Tierarten nicht gefährdet werden.

Fuß- und Radwege sind ausgezeichnet

Preisverleihung in Tübingen

Gibt es genügend Rad- und Gehwege? Steht die Politik hinter der Verkehrswende? Kommen alle gut mit dem Rad oder zu Fuß in die Schule oder zur Arbeit? Weil in Freiburg alle Fragen mit „Ja“ beantwortet werden können, hat die Stadt einen Preis der Arbeitsgemeinschaft Fahrrad- und Fußgängerfreundlicher Kommunen in Baden-Württemberg (AGFK-BW) erhalten.

Verkehrsbürgermeister Martin Haag sieht die Auszeichnung als Bestätigung und Ansporn: „Freiburg meint es ernst mit stadtverträglicher nachhaltiger Mobilität. Wir investieren schon lange massiv in Fußwege, Radverkehr und ÖPNV. Um unsere Klimaziele zu erreichen, müssen wir den CO₂-Ausstoß im Verkehr senken. Deshalb hat die Stadt im laufenden Doppelhaushalt zehn Millionen Euro in den Fuß- und Radverkehr gesteckt – und bei vielen Projekten dafür bis zu 90 Prozent Fördermittel von Bund und Land nach Freiburg geholt.“

Die Qualität des Rad- und Fußverkehrs hat die AGFK-BW mit einem Fragebogen ermittelt. Die Kriterien sind unter anderem die Infrastruktur und deren Instandhaltung, die Kommunikation, der Wissenstransfer zwischen den Kommunen, der politische Rückhalt sowie betriebliche und Schulmobilität.

In Freiburg lag der Fokus in den vergangenen Jahren verstärkt auf dem Ausbau der Radvorrangrouten und der besseren Anbindung der umliegenden Ortschaften. Im Rahmen der Fuß- und Radoffensive, die der Gemeinderat 2021 beschlossen hat, konnte die Stadt 30 Projekte umsetzen – das größte Programm seiner Art, das es jemals in Freiburg gegeben hat. Die Bilanz: breitere Fahrradstreifen, abgetrennte Gehwege, bessere Beleuchtung, sicherere Kreuzungen und barrierefreie Übergänge sowie Haltestellen. Der Erfolg des Ausbaus lässt sich messen: Die Radzählerstellen, die an diversen Stellen im Stadtgebiet vorbeifahrende Räder erfassen, registrieren steigende Zahlen.

Sechs Kilometer ohne Ampel

FR2 weiter ausgebaut und besser markiert

Die Radvorrangroute FR 2 führt in Nord-Süd-Richtung parallel zur Güterbahn ohne Ampel durch die Stadt. Seit der Installation einer Zählstelle im Jahr 2015 hat sich die Zahl der Radfahrenden insgesamt mehr als verdoppelt. Jetzt wächst der FR 2 von bisher 4 auf künftig 6,1 Kilometer.

Außerdem hat das Garten- und Tiefbauamt (GuT) den Rand des FR 2 jetzt durchgängig markiert. Das bringt mehr Sicherheit: Die weißen, reflektierenden Streifen an beiden Seiten des Wegs sorgen dafür, dass man auch bei Regen oder Dunkelheit den Wegesrand im Fahrradlicht besser erkennt.

Im vergangenen Jahr waren Randmarkierungen bereits auf dem FR 1 im Freiburger Westen und auf der Vorrangroute FR 6 Richtung Tiengen angebracht worden. Dazu gab es viele positive Rückmeldungen. Ausgespart wird bei der Markierung am FR 2 der Bereich Kleineschholz, da der Weg hier absehbar mit dem neuen Baugebiet umgebaut wird und ein separater Gehweg entsteht.

Im Norden der Stadt hat das GuT die Kennzeichnung des FR 2 als Radvorrangroute mit rund 30 der typischen blauen Piktogramme vom bisherigen Ende an der Elsässer Straße durch das Güterbahnhofgelände bis zur Tullastraße verlängert. Der FR 2 wächst somit um zwei Kilometer.

Er ist von der Basler Landstraße in St. Georgen bis zur Tullastraße an der Grenze zwischen Brühl-Beurbarung und Zähringen durchgängig beleuchtet. Das ermöglicht allen, die zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs sind, dass sie auch im Dunkeln sicher von A nach B kommen.

Die neue Markierung kostet rund 100.000 Euro. Dass sich diese Investitionen lohnen, belegen die Messwerte an den Zählstellen: Seit 2015 ist die Zahl der Radfahrenden auf dem FR 2 jährlich um rund zehn Prozent angewachsen. Durchschnittlich werden derzeit an Werktagen täglich über 4500 Radfahrten gezählt, ein neuer Spitzenwert wurde Ende Juli mit 7040 erreicht.

www.freiburg.de/radverkehr

Ideen für Dietenbach

Workshop für Kinder

Bei den Planungen für den Schulcampus im neuen Stadtteil Dietenbach sollen auch die mitreden, die dort später einmal lernen und spielen: Kinder!

Erwachsene sind sicherlich in der Lage, fantastisch sparsame Gebäude zu konstruieren und dafür zu sorgen, dass am Ende auch alles funktioniert. Aber davon, was Kinder und Teenies wollen und brauchen, haben sie oft keinen blassen Schimmer (mehr).

Deswegen sucht jetzt das Kinderbüro Kinder zwischen acht und zwölf Jahren, die Lust haben, in einem Workshop gemeinsam mit anderen Ideen für den Sport- und Schulcampus Dietenbach zu entwickeln. Als Erstes soll geschaut werden, was es schon für tolle Spielgeräte und Chillplätze gibt. Danach wird's kreativ: Nach Herzenslust darf gebastelt und gebaut werden, was es im Schulcampus alles geben soll.

Der Workshop findet am Freitag, 29. November, von 14 bis 16 Uhr im Haus der Jugend (Uhlandstraße 2, Wiehre) statt. Wer mitmachen will, schreibt bis zum 22. November eine Mail an kinderbuero@jbw.de oder ruft einfach im Kinderbüro an (Tel. 79 19 79 17).

Sicherheit für den Fuß- und Radverkehr

Lehener Straße fertig umgestaltet

Besser für alle, die mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs sind: Seit dem Frühjahr hat das Garten- und Tiefbauamt (GuT) die Lehener Straße zwischen der Fehrenbachallee und der Eschholzstraße saniert. Jetzt wurden die Arbeiten abgeschlossen.

„Wer zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist, braucht sichere und komfortable Bedingungen“, betont Bürgermeister Martin Haag. „Ich freue mich, dass wir diesen Straßenabschnitt aufwerten konnten, denn er ist enorm wichtig für den Fuß- und Radverkehr. Er ist Teil der künftigen Radvorrangroute FR 4 und eine relevante Verbindung zwischen dem Behördenstandort Fehrenbachallee, dem Wohngebiet Kleineschholz und der Innenstadt.“

Weil der Platz begrenzt ist, mussten der Abbiegestreifen für Autos und rund ein Drittel der Parkplätze entfallen. Im benachbarten, schon umgebauten Teil westlich der Fehrenbachallee konnten jedoch zusätzliche Parkplätze geschaffen werden. Neu dazugekommen sind auch Abstellplätze für Fahrräder und Motorräder. Das GuT konnte alle Bäume erhalten und zusätzlich drei neue pflanzen.

Insgesamt hat der Umbau rund 900.000 Euro gekostet. Er war Teil der 16 Millionen Euro umfassenden Fuß- und Radverkehrsoffensive aus dem vergangenen Doppelhaushalt. Für die klimarelevanten Bestandteile wurden beim Land Fördermittel beantragt. Dank Klimabonus geht das GuT von einer Förderung von bis zu 85 Prozent aus.

www.freiburg.de/radverkehr

Sonderpreis für Informationsfreiheit

Daten-Exzellenz-Strategie ausgezeichnet

Um die besten Entscheidungen zu treffen, setzt die Stadtverwaltung immer mehr auf verlässliche Daten. Dabei gilt es, das Potenzial offener Daten für die Stadtgesellschaft zu nutzen und gleichzeitig den Datenschutz zu gewährleisten. Dafür hat die Stadt jetzt eine Auszeichnung erhalten.

Mit seiner Daten-Exzellenz-Strategie war das Amt für Digitales und IT beim Wettbewerb „Landesbeauftragter für den Datenschutz und die Informationsfreiheit sucht kommunale Champions“ erfolgreich.

Für ihre Leistungen im Bereich Informationsfreiheit erhielt die Stadt einen Sonderpreis. Bei der Preisverleihung am vorigen Dienstag würdigte der Landesdatenschutzbeauftragte Tobias Keber Freiburg dafür, dass die richtigen Daten jederzeit in der richtigen Qualität und an der richtigen Stelle sicher und rechtskonform genutzt werden können. „Von dieser Transparenz und Zugänglichkeit von Informationen profitieren nicht nur Politik und Verwaltung, sondern auch Bürgerinnen und Bürger.“ OB Martin Horn freute sich über den Rückwind aus Stuttgart: „Daten zu erheben ist nur der erste Schritt – entscheidend ist, wie wir sie aufbereiten, schützen und nutzen. Ich freue mich sehr, dass der Landesbeauftragte dieses Engagement würdigt. Das ist ein starkes Signal für Freiburgs innovativen Weg.“

Augustinermuseum: Sanierung auf der Zielgeraden

Rund ein Jahr vor der Eröffnung beginnt jetzt der Innenausbau – Ausstellungsfläche wird fast verdoppelt

Über zwanzig Jahre sind seit dem Baubeginn im Augustinermuseum vergangen, doch jetzt steht fest: Bei der gefühlten „never ending story“ kann man das „never“ streichen. Die Sanierung ist fast abgeschlossen, in rund einem Jahr wird das dann fast doppelt so große Museum eröffnen – und ein Schmuckstück mit Strahlkraft weit über die Region hinaus sein.

Bei einem Baustellenrundgang zeigten das für die Sanierung verantwortliche Gebäudemanagement (GMF) und die Museumsleitung und Bürgermeister Ulrich von Kirchbach die fast fertigen Räume des dritten Bauabschnitts. Überall ist das wunderschöne Eichenparkett schon verlegt und geölt, Decken und Wände sind verkleidet, die später unsichtbare Haustechnik ist installiert und kann bald in Betrieb genommen werden.

„Wir werden fertig!“

GMF-Chefin Andrea Katzer machte deutlich, dass es sich beim Augustinermuseum um keine normale Baustelle handelt. „Dieses Objekt ist so speziell.“ Vor zwei Jahren hat ihr Amt die Verantwortung für die Sanierung vom Architekturbüro Mäckler übernommen und „uns die Baustelle untertan gemacht“. Sehr viel „Schweiß und Herzblut“ sei in das Gebäude geflossen. Vor allem mit der Bauphysik habe es große Schwierigkeiten gegeben. Aber jetzt ist klar: „Wir werden fertig!“ Dass die Sanierung mittlerweile fast abgeschlossen ist, macht sie stolz, aber auch „fast ein bisschen wehmütig“. Finanziell bleibt es im zuletzt bekannten Rahmen: 95,4 Millionen Euro werden Sanierung und Neubau in allen drei Bauabschnitten einschließlich der Ausstattung am Ende kosten.

Noch wird aber überall fleißig gewerkelt, vor allem um zu testen, ob jedes Kabel und jede Leitung am Ende das tut, was es soll: dazu beitragen, die Räume ganzjährig auf konstantem Temperatur- und Feuchtigkeitsniveau zu halten, die Ausstellungsobjekte in perfektes Licht zu rücken und den digitalen Medienstationen die Inhalte zu vermitteln, die für die Besuchenden wichtig sind.

Sensoren schlagen Alarm

Wie kompliziert allein das Raumklima ist, erläuterte Michaela Hetzel, die als Projektleiterin des Gebäudemanagements das Haus vermutlich besser kennt als irgendwer sonst. „Wir müssen konstant 20 bis 21 Grad und 55 Prozent Luftfeuchtigkeit garantieren.“ Wenn diese Anforderung nicht erfüllt wird, erhält das Augustinermuseum keine Leihgaben anderer Museen. Das wäre in einem Neubau natürlich um ein Vielfaches einfacher, doch beim Komplex des Augustinermuseums handelt es sich um mehrere Gebäude, die teils bereits im 14. Jahrhundert erbaut wurden. Besonders heikel ist das Thema Feuchtigkeit; deswegen überwachen unzählige Sensoren Mauern, Luft und Leitungen und schlagen Alarm, bevor ein Schaden entstehen kann.

Doppelt so viel Fläche

Sobald die Bauleute ausgezogen sind, haben hier die Museumsleute das Sagen – und wissen schon ganz genau, in welchem Raum in gut einem Jahr was zu sehen sein wird. Museumsdirektorin Jutta Götzmann und ihrer Stellvertreterin Mirja Straub ist die Vorfreude deutlich anzusehen. „Das ist ein hochmoderner, höchästhetischer Museumsbau, der Raum bietet für die große kulturgeschichtliche Sammlung“, so Götzmann. Beeindruckend ist auch das Volumen: der 2010 eröffnete erste Bauabschnitt im ehemaligen Kirchengebäude sowie das 2016 fertiggestellte Haus der Graphischen Sammlung kommen zusammen auf 1700 Quadratmeter Ausstellungsfläche. Mit dem dritten Bauabschnitt im ehemaligen Konventgebäude kommen jetzt weitere 1600 Quadratmeter dazu – die Ausstellungsfläche verdoppelt sich somit fast.

Inneneinrichtung kommt

Bald startet die Inneneinrichtung mit individuell gestalteten Ausstellungsmöbeln. Im Laufe des kommenden Jahres ziehen zuerst die stadt- und kulturgeschichtlichen Sammlungen in die beiden oberen Geschosse ein. Gleichzeitig werden in den künftigen Schatzkammerräumen im Untergeschoss Klimavitrinen für die hochsensiblen Objekte montiert. Insgesamt entstehen auf vier Etagen neue Ausstellungsflächen und Räume, die mit historischen Putz- und Mauerflächen die Geschichte des Hauses deutlich machen und von großer Bedeutung für den Denkmalschutz sind. Im Erdgeschoss wird es bis zur Eröffnung wieder ein Café geben, außerdem sind hier für den Museumsbetrieb wichtige Nebenräume untergebracht.

Zum Museumserlebnis tragen neben der ausgestellten Kunst und der Architektur des Gebäudes auch die Außenflächen in den zwei Innenhöfen und im Zinnengarten bei. Nicht zuletzt kann das neue Auditorium für Vorträge, Workshops, Eröffnungen, Gespräche und Podiumsdiskussionen, aber auch für Konzerte genutzt werden.

Gegenpol zur Sakralkunst

Die künftigen Museumsgäste können sich auf ein breiteres und vielfältigeres kulturelles Angebot, auf einen vermehrten Medieneinsatz sowie neue Formen der Beteiligung und Vermittlung freuen. Mit den bürgerlich geprägten stadt- und kulturgeschichtlichen Sammlungen entsteht ein deutlicher Gegenpol zur christlich geprägten Kunst im ersten Bauabschnitt. Es gibt aber auch inhaltliche Brücken. In der stadtgeschichtlichen Abteilung, die bislang im Wentzingerhaus am Münsterplatz untergebracht ist, stehen etwa die bau-, kultur- und sozialgeschichtlichen Hintergründe der Münsterbaustelle im Fokus. Hier werden Bezüge zu den Münsterskulpturen und -glasmalereien in der ehemaligen Klosterkirche hergestellt.

„Nai hhammer gsait“

Ein fester Bestandteil wird auch der Schwarzwald sein. Mit Fokus auf sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte geht es um Mobilität, Vielfalt, Idyll und Wirklichkeit. Produkte, handwerkliche Techniken und traditionelles Fachwissen stehen im Zentrum der Präsentation. Ein weiterer Raum thematisiert Protestbewegungen: von der Badischen Revolution 1848/49 über die Anti-Atomkraft-Bewegung in Wyhl bis zu Fridays for Future. Nicht zuletzt erhält die Musik größere Bedeutung: In der Welte-Lounge können Besuchende eine Ruhepause einlegen und lauschen, wie der von der Freiburger Firma Welte & Söhne gebaute Flügel automatisch spielt.

Kurzum: Die Sorge um die never ending story kann ab sofort der Vorfreude weichen.

Raubkunst oder Souvenirs?

Forschungsprojekt zur Ethnologischen Sammlung in Freiburg liefert erste Ergebnisse

Mehr als 3000 Objekte aus Ozeanien lagern in der Ethnologischen Sammlung des Museums Natur und Mensch in Freiburg. Über ein Drittel kam während der deutschen Kolonialherrschaft dort in die Sammlung, etwa hundert davon mit der S.M.S. Cormoran. Mit diesem Kreuzer der Kaiserlichen Marine hat sich ein Forschungsprojekt beschäftigt – jetzt liegen erste Ergebnisse vor.

Handelt es sich bei den Objekten um Raubkunst, oder haben Besatzungsmitglieder sie durch Handel in ihren Besitz gebracht? Diese Frage steht im Zentrum der Forschung zur S.M.S. Cormoran am Museum Natur und Mensch. Erstes Ergebnis: Ein großer Teil der Objekte wurde offenbar als Reisesouvenirs erworben. Einige jedoch stammen möglicherweise aus einem Kriegseinsatz der Marine, in diesem Fall liegt die Vermutung nahe, dass Besatzungsmitglieder sie sich unrechtmäßig angeeignet haben.

Die Herkunft klären

Gemeinsam mit Partnerinnen und Partnern aus den Herkunftsgesellschaften widmen sich die Freiburger Forschenden auch der Frage nach einem Zusammenhang mit den „Strafexpeditionen“ der S.M.S. Cormoran. Im Fokus stehen die beiden Besatzungsmitglieder und Sammler Paul Werber und Walther Brandt, die einen biografischen Bezug zu Freiburg haben. Über sie gelangten viele Ethnographika ins Museum.

Alle Objekte wurden, sofern möglich, erfasst, auf ihre Herkunft untersucht, dokumentiert und digitalisiert. Dabei zeigte sich: Die Sammlung von Walther Brandt steht in keiner Verbindung zu militärischen „Strafexpeditionen“. „Das waren größtenteils typische Reisesouvenirs wie Fächer, Flechtarbeiten oder Schmuckstücke“, sagt Projektleiter Godwin Kornes vom Museum Natur und Mensch.

Einige Ethnographika von Paul Werber hingegen stammen von der zu Mikronesien gehörenden Insel Pohnpei, wo Werber 1910/11 in führender Rolle an einem Kriegseinsatz der Marine gegen einen antikolonialen Aufstand beteiligt war. „Dabei wurden Dörfer niedergebrannt, Felder zerstört und die Anführer des Widerstands hingerichtet“, so Kornes. Hier sei ein Unrechtskontext nicht auszuschließen.

Zusammen mit seiner Kollegin Stefanie Schien unternahm der Ethnologe im Herbst 2023 und in diesem Frühjahr zwei Forschungsreisen nach Pohnpei und auf die Insel Guam. Dabei wurden die wichtigsten historischen Orte des Kolonialkriegs dokumentiert: „Auf Pohnpei gibt es noch viele Spuren: etwa ein Massengrab hingerichteter antikolonialer Rebellen oder ein Denkmal für die Gefallenen der S.M.S. Cormoran“, berichtet der Ethnologe. „Wir wollten diese Schauplätze dokumentieren und haben Nachfahren von Menschen getroffen, die damals an den Aufständen beteiligt waren.“

„Viel voneinander gelernt“

Dieser Teil der Geschichte in Ozeanien wurde bislang nur wenig erforscht, zum anderen konnte so die historische Verbindung Freiburgs zu den deutschen Kolonien konkret herausgearbeitet werden. Es wurde ermittelt, wie aus heutiger Sicht an den damaligen Aufstand erinnert wird. „Das Interesse an der Geschichte, die hinter dieser Sammlung steckt, ist sehr groß. Die Menschen vor Ort haben ein ausgeprägtes historisches Bewusstsein“, sagt Kornes. „Wir haben viel voneinander gelernt.“

Die finanziellen Mittel für das Forschungsprojekt stammen aus einer Förderung durch das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste. Das Projekt läuft noch bis Jahresende – bis dahin sollen alle Daten zusammengeführt und in die Museumsdatenbank „imdas pro“ übertragen werden.

„Als wir Schwestern waren“

Freiburger Andruck mit Yvonne Eglinger

Zu Freiburgs Literaturszene gehören nicht nur Autorinnen und Autoren, sondern auch bedeutende Übersetzerinnen und Übersetzer. Auch ihre Arbeiten stellt die Lesereihe Freiburger Andruck vor. Am Donnerstag, 21. November, steht Yvonne Eglingers aktuelle Übersetzung „Als wir Schwestern waren“ des Romans „When we were sisters“ von Fatimah Asghar im Mittelpunkt.

Die vierte und letzte Lesung der Andruck-Reihe in diesem Jahr findet um 19.30 Uhr im Literaturhaus, Bertoldstraße 17, statt. Dabei kommt Yvonne Eglinger über ihre Übersetzungsarbeit und das für den National Book Award nominierte und mit dem Carol Shields Prize ausgezeichnete Werk ins Gespräch mit Asmâa Reuter.

In „When We Were Sisters“ erkundet die US-amerikanische Autorin Fatimah Asghar in unverwechselbar poetischem Ton die Beziehungen und das Leben dreier muslimischer Schwestern in den USA. Nach dem Tod ihres alleinerziehenden Vaters bleiben Kausar, Aisha und Noreen als Waisen zurück. Sie suchen nach den eigenen Wurzeln, erforschen ihre Identität und wagen neue Wege abseits traditioneller Frauenbilder.

Eglinger, geboren 1988 in Essen, studierte Literaturübersetzen in Düsseldorf und übersetzt Belletristik und Sachbücher aus dem Englischen und Französischen. Sie übertrug bisher Werke unter anderem von Jacqueline Woodson, Margaret Atwood und Alice Zeniter ins Deutsche.

Eintritt: 9 Euro/ermäßigt 6 Euro. Tickets: BZ-Kartenservice, Kaiser-Joseph-Str. 229, www.reservix.de, Tel. 01806 700733; Infos beim Kulturamt unter Tel. 0761 201-21 15 oder unter www.freiburg.de/freiburgerandruck

Rückschnitt ist Pflicht

Straßengesetz sagt eindeutig: Gehwege müssen frei bleiben

Natürlich ist üppig wucherndes Grün schön – aber nicht, wenn es auf Gehwege ragt und dort das Durchkommen erschwert. Mit dem Ende der Vegetationsperiode ist das Beschneiden der Pflanzen jetzt wieder uneingeschränkt zulässig.

Immer wieder gehen beim Garten- und Tiefbauamt Beschwerden ein, weil Gehwege schwer passierbar oder Straßenschilder schlecht lesbar sind. Deswegen weist das Amt ausdrücklich darauf hin, dass Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer gesetzlich verpflichtet sind, ihre Pflanzen bis an die Grundstücksgrenze zurückzuschneiden. Andernfalls können sie haftbar gemacht werden, wenn beispielsweise jemand durch überhängende Bepflanzung oder herabfallende Äste zu Schaden kommt.

Das baden-württembergische Straßengesetz schreibt vor, dass Anpflanzungen die Verkehrssicherheit nicht gefährden dürfen. Der Luftraum über Fahrbahnen muss bis 4,50 Meter und jener über Geh- und Radwegen bis 2,50 Meter freigehalten werden.

Nach dem Bundesnaturschutzgesetz sind starke Rückschnitte nur von Oktober bis einschließlich Februar erlaubt. Zwischen März und Ende September dürfen Hecken, lebende Zäune und andere Gehölze nicht abgeschnitten oder auf den Stock gesetzt werden. Dieses Verbot gilt jedoch nicht, wenn der Rückschnitt im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht durchgeführt werden muss. Sollten sich in den Hecken und Gehölzen zum Zeitpunkt der Rückschnitte Nester mit Eiern oder Jungvögel befinden, sind die Rückschnitte einzustellen, und das weitere Vorgehen ist mit der unteren Naturschutzbehörde abzustimmen (0761 201-6125, -6126, -6127, -6157).

Trockenlegen ist wichtig

Ohne Brutstätte keine Tigermücken

Das Ende des Sommers hat auch sein Gutes – es gibt kaum noch nervige Stechmücken. Auch die Tigermückensaison geht zu Ende. Auf Balkonen und in Gärten gilt es jetzt Vorsorge zu treffen, dass die Tiere möglichst wenig Ablagestellen für ihre Eier finden.

In diesem Sommer sind rund 700 Fundmeldungen bei der Firma Icybac eingegangen, die sich im Auftrag der Stadt um die Bekämpfung der invasiven Tigermücke kümmert. Mittlerweile ist das aus dem Süden eingewanderte Stechviech in fast allen Stadtbezirken anzutreffen; Ausnahmen bilden noch Littenweiler, Kappel, Ebnet, Günterstal, Landwasser, Mundenhof und Waltershofen. Neu hinzugekommen sind Tiengen und Hochdorf.

Der Herbst ist eine wichtige Jahreszeit, um die weitere Verbreitung des aggressiven Blutsaugers zu behindern. Heuer legen die letzten Mücken ihre Eier ab, aus denen dann im Frühjahr der Nachwuchs schlüpft, wenn es ab Mitte April wieder wärmer wird. Deshalb ist es jetzt wichtig, im Garten, auf der Terrasse und auf dem Balkon im Herbst klar Schiff zu machen: Nicht mehr benötigte Gefäße, Behälter und Untersetzer sollten geleert, gründlich gereinigt und über den Winter trocken gelagert werden.

Zur Reinigung am besten eine harte Bürste oder einen Hochdruckreiniger nutzen. Wenn möglich, im Anschluss mit heißem Wasser nachspülen – bei 80 Grad werden verbliebene Eier sicher abgetötet. Auch Regentonnen gilt es von Eiern zu befreien – also Innenfläche gründlich ausbürsten und mit Wasser nachspülen.

www.freiburg.de/tigermuecke

Kurz gemeldet

Infoabend zur Kindertagespflege

Die Fachberatung Kindertagespflege des Tagesmüttervereins Freiburg lädt am Montag, 18. November, um 19 Uhr zu einem Infoabend ein. Unter dem Motto „Wie gut wäre das denn? Tagesmutter oder Tagesvater werden!“ können Interessierte einen Einblick in das Berufsbild gewinnen. Dabei geht es um die Voraussetzungen für den Einstieg in die Kindertagespflege, um die Inhalte der Qualifizierung und wie der Verein Kindertagespflegepersonen langfristig unterstützt. Außerdem gibt es individuelle Beratungstermine.

Die Veranstaltung ist kostenlos, Anmeldung/Infos: www.kinder-freiburg.de, weitere Infos unter www.bit.ly/TMV-FR-Quali oder unter Tel. 0761 283535.

Fernstudium – wie funktioniert das?

Zu einer offenen Studienberatung ohne Anmeldung laden der Wegweiser Bildung und die Fernuniversität in Hagen am Samstag, 23. November, 10.30 bis 12.30 Uhr, in den Wegweiser Bildung, Münsterplatz 17, ein. Egal ob neben dem Beruf, direkt nach dem Abitur oder parallel zur Kindererziehung – ein Fernstudium passt zu vielen Lebenssituationen und ist auch für beruflich Qualifizierte ohne Abitur möglich.

www.wegweiser-bildung.de/beratung

Den Schulabschluss nachholen

Der Wegweiser Bildung informiert am Montag, 18. November, 18 Uhr, in der Stadtbibliothek, Münsterplatz 17, über die Möglichkeiten, in Freiburg einen Schulabschluss nachzuholen. Der Themenabend richtet sich an Menschen, die nach ihrer eigentlichen Schulzeit einen Schulabschluss nachmachen möchten. Wie und wo das geht und welche Unterstützungsangebote es gibt – darüber informieren Fachleute der Arbeitsagentur, der Gertrud-Luckner-Gewerbeschule, der Internationalen Schule im Römerhof, des Kolping-Kollegs, von Methodos e.V. und der Volkshochschule.

Anmeldung: veranstaltung@wegweiser-bildung.de oder Tel. 0761 36895-87

Begleitung bei Depression

Die Betreuungsvereine des SKM und der Diakonie laden in Kooperation mit der städtischen Betreuungsbehörde zu einem Vortrag zum Thema „Begleitung von Menschen mit depressiver Erkrankung“ ein: am Donnerstag, 21. November, 18 bis 19.30 Uhr im Amt für Soziales (Fehrenbachallee 12, Bestandsgebäude). Dabei geht es um die rechtliche Betreuung und darum, was bei der Begleitung hilfreich ist und welche Behandlungsmöglichkeiten bestehen.

Die Veranstaltung ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Zweites Windrad wird gesprengt

Am Mittwoch, 13. November, wird das zweite der beiden 21 Jahre alten Windräder auf der Holzschlägermatte gesprengt. Sie wurden durch das gerade in Betrieb genommene, deutlich höhere Windrad ersetzt, das allein doppelt so viel Strom produziert wie die beiden alten zusammen. Um 15.30 Uhr wird der 88 Meter hohe Betonturm in Brösel verwandelt und dann samt Fundament rückstandsfrei abtransportiert und recycelt. Das Areal wird im Umkreis von 250 Metern jeweils etwa anderthalb Stunden vor und nach der Sprengung gesperrt. Wer das sekundenkurze Schauspiel beobachten möchte, kann das am besten von der Bergstation der Schauinslandbahn tun.

Sitzung des Behindertenbeirats

Am Dienstag, 19. November, tagt um 16 Uhr der Behindertenbeirat im Ratssaal des Innenstadtrathauses. Auf der Tagesordnung stehen der Maßnahmenkatalog „Barrieren reduzieren im Bestand“ der Freiburger Stadtbau, der Zwischenstand Aktionsplan Inklusion, der Tätigkeitsbericht der kommunalen Behindertenbeauftragten für die Jahre 2021 – 2023, die Wahl des Behindertenbeirats und Berichte aus den Arbeitsgruppen.

Der Ratssaal ist über den Lift im Rathaus-Innenhof barrierefrei zugänglich. Eine induktive Höranlage ist vorhanden.

Frauen erhalten Einblick bei Stryker

In der Reihe „Unternehmenseinblicke vor Ort“ der Kontaktstelle Frau und Beruf stellt sich als nächstes das Medizintechnikunternehmen Stryker in Freiburg als Arbeitgeber vor: Am Mittwoch, 27. November, können Frauen von 16 bis 18 Uhr einen Blick hinter die Kulissen werfen.

Stryker ist ein globales Unternehmen für Medizintechnologie, das Lösungen in den Bereichen Orthopädie, Chirurgie, Neurotechnologie und Notfallversorgung bietet. Der Nachmittag gibt Einblick in Tätigkeitsfelder wie Produktion, IT oder Marketing, aber auch in die flexiblen Arbeitszeitmodelle sowie Einstiegs- und Karrieremöglichkeiten.

Die Teilnahme ist kostenfrei, die Zahl der Teilnehmerinnen begrenzt: Anmeldung unter www.frauundberuf-bw.de/freiburg („Veranstaltungen“) bis 12. November. Weitere Infos: Tel. 0761 201-1731 oder Mail an: frau_und_beruf@stadt.freiburg.de

Schluss mit der Selbstsabotage

„Ich bin eigentlich ganz anders – ich komme nur selten dazu!“ In der Phase der beruflichen Veränderung wirken Versagensängste und Selbstzweifel ganz besonders auf den inneren Selbstwert. Die Sabotage der eigenen Stärken verhindert selbstbewusstes Auftreten bei Bewerbungen und Vorstellungsgesprächen.

In einem Seminar Donnerstag, 21. November, zeigt Coach und Theatertherapeutin Kerstin Frey von 9 bis 11 Uhr im Innenstadtrathaus auf, wie Frauen die Selbststeuerung ihres Erfolgs selbst in die Hand nehmen und sich ihre stärkenden Ich-Anteile zurückholen.

Anmeldung siehe oben: „Einblick bei Stryker“